

Dialogue allégorique entre la France et la vérité (Olympe de Gouges, 1789)

[...]

Wahrheit:

Einst wurden die Generalstände nur einberufen, um alle Bürger über ihre eigenen Interessen zu belehren. Aber heute beabsichtigt der geringste Bürger die Nation über alles zu belehren, was sie machen und unternehmen könnte. Quer durch die Sintflut wirrer und sonderbarer Ideen, sieht man diejenigen einer Frau sich erheben: Man kann sie lesen, ohne zu befürchten, den Ekel vor all dem zu vermehren, was sich bis zu diesem Moment gezeigt hat.

Frankreich:

Wer weiß, ob in diesem leichtfertigen und egoistischen Jahrhundert eine Frau einem Mann in der Politik nicht gleichkommt? Ein wahrhaft patriotisches Herz kann tugendhafte Pläne ersinnen und glückliche Entdeckungen machen. Die Geschichte aller Länder zeigt hinreichend, dass die Frauen nicht immer unnütz sind.

Wahrheit:

Es gibt keine Frauen, die wie Männer sind. Keine verschreibt sich dem Wohl des Vaterlandes, weil es zu viele Opfer erfordern würde. Ob charakterliche Tugend oder Marotte des Geschlechts, man kann sie in dieser Sache unterscheiden.

Frankreich:

Dieses immerzu untergeordnete Geschlecht hat stets versucht, sich dem Wettkampf mit demjenigen zu stellen, das ihm unaufhörlich befiehlt, und es scheint, dass es das Recht seine Stimme zu erheben nur in den großen Krisen hat. Es ist eine Ungerechtigkeit von Seiten der Männer, den Frauen keinen Zugang zu den Angelegenheiten zu gewähren und ihnen keine Machtbefugnisse zu überlassen, wenn sie dazu fähig sind, guten Gebrauch davon zu machen.

Wahrheit:

Ich bin nicht ganz deiner Meinung. Du kannst dich mehr als ich für dieses Geschlecht interessieren. Seine Begeisterung, seine gelegentlich erfinderischen Pläne sind deinem Königreich von großer Hilfe gewesen. Ich denke, dass man es ermutigen kann, aber man soll sich wohl davor hüten, es an den wesentlichen Dingen teilhaben zu lassen. Solange es keinen Einfluss hat, wird es Wunderwerke vollbringen, wenn es allmächtig würde, würde es jeden Augenblick Dummheiten machen.

Frankreich:

Wie? Du würdest die nützlichen Mittel, die von seiner Seite für das Wohl meines Staates und meines Volkes kommen, verwerfen?

Wahrheit:

Nein, das ist es nicht, was ich will. Es wäre eine Ungerechtigkeit, ihre Entdeckungen zu vernichten, wenn sie nur nach dem Wohl des Vaterlandes streben, und es wäre eine unmenschliche Grausamkeit, sie zurückzuweisen.

Frankreich:

Verstehe ich richtig? Sie sollen nur in Stille triumphieren?

Wahrheit:

Ihr Genuss ist immer noch groß genug. Und eine Frau, die die Früchte ihrer nützlichen Beschäftigung in den Händen der Männer gedeihen sieht, ist ausreichend entschädigt.

Frankreich:

Wie! Nicht der geringste Dank, keine Auszeichnung, kein Zipfelchen eines Verdienststreifens, während die Männer oft schon, wenn sie eine Lobrede oder eine Komödie verfasst haben, Ehren und den Adelsstand erhalten? Man muss zugestehen, dass eine Frau, die unaufhörlich am Wohl ihres Landes arbeitet, nicht nur die Wertschätzung aller Männer verdient, sondern auch einige Auszeichnungen. Ich kenne eine, die sich wie eine Römerin opfern würde, um ihr Land zu retten.

[...]

© Übersetzung: Viktoria Frysak, Corinne Walter 2009